

# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Gerantträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 305.

Donnerstag den 29. Dezember.

1904.

## Abonnements = Einladung.

Mit dem 1. Januar 1905 beginnt ein neues Abonnement auf den

### Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugestellt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beigaben, „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloßenen Jahre einen über Erwartung großen Leserkreis zugeführt, und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der Abonnementspreis beträgt für unsere Postabonnenten bei Zusendung ins Haus 1,62 Mk., bei Abholung von der Post 1,20 Mk. Bei unsern Zeitungsträgern und Ausgabestellen ist der „Correspondent“ zu dem bisherigen Abonnementspreise von 1,20 Mk. resp. 1 Mk. zu haben.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt. Hochachtungsvoll

Die Redaktion u. Expedition  
des „Merseburger Correspondent“.

### Rechtsgleichheit.

Wie häufig hat man es in deutschen Landen beklagt und immer wieder zu beklagen, daß die verschiedenen Gerichte trotz Vorliegens fast desselben Tatbestandes zu gänzlich abweichenden Urteilen gelangen? Nicht nur Gerichte an verschiedenen Orten, sondern auch die einzelnen Abteilungen an demselben Gerichte. Es gab eine Zeit — vielleicht ist sie noch nicht vorüber — wo die Zeitungen einen Redakteur mit einem „guten“ Anfangsbuchstaben zum verantwortlichen Redakteur machten. Wer wollte ihnen das in der Zeit der Brautwerbung, welche auch heute noch nicht der Vergangenen angehört, verdenken? Wir wissen nicht, ob die Blätter von den Staatsanwätern oder diese von jenen geleitet haben. Tatsache ist, daß auch die öffentlichen Ankläger sich ihre Abteilungen und Kammern wählen, wofür mehrere Angeklagte mit verschiedenen Anfangsbuchstaben ihnen das Mittel dazu geben.

Und das geschieht, weil man sich in allen beteiligten Kreisen der Rechtsgleichheit in der Rechtspflege bemußt ist. Wie ist sie zu erklären, worauf ist sie zurückzuführen? Fragen von so unendlicher Bedeutung, daß sie eine besondere und eingehende Betrachtung verdienen, denn die Verschiedenartigkeit der Richterprüche trotz gleicher Sachlage trägt nicht am letzten Ende dazu bei, daß das Vertrauen zur Rechtspflege arg erschüttert ist.

Heute wollen wir anläßlich einer richterlichen Ent-

scheidung eine besondere Art von Rechtsgleichheit zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung machen. Das Kolmarer Schöffengericht verurteilte auf die Klage des klerikalen Abg. Winterle den Redakteur der „Volkspartei“, des Organes des demokratischen Reichstagsabgeordneten Blumenhal, zu einer Geldstrafe von 400 Mk. ev. 3 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils machte der Vorsitzende (nach den Tageszeitungen) die folgende Bemerkung: bisher habe man in Preßprozessen mit Rücksicht auf die Erregung, in der barte Worte bei der Polemik schon fallen können, milder geurteilt. Nachdem aber das Kolmarer Landgericht eine abweichende Ansicht bekundet habe — das Schöffengericht hatte den „Kurier“, der den Abg. Blumenhal einen Advokaten dritten Ranges nannte, freigesprochen, das Landgericht zu 300 Mk. Strafe verurteilt — habe sich das Schöffengericht im Interesse der Rechtsgleichheit veranlaßt, andere Grundfälle in Anwendung zu bringen.

Diese Urteilsgründe sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Wir halten es zwar für eine Abgeschmacktheit, wegen jeder im politischen Kampfe gefallenen Beleidigung die Hilfe des Gerichts in Anspruch zu nehmen. Geschwiebe es aber dennoch, so ist es nicht Sache des Richters, unter politischen Gesichtspunkten einen Rechtskreis zu erheben, soweit es sich um die Schulstrafen handelt. Bei Abmessung der Strafe mag diese Auffassung ihre Berechtigung haben, falls keine Partei bevorzugt wird. Doch das nehmend. Geradezu ungedenklich aber ist der Standpunkt des Gerichts, „im Interesse der Rechtsgleichheit“ und nur deswegen sich der Auffassung des Obergerichts zu unterwerfen. Eine derartige Rechtsprechung ist der Tod des Rechts, sie belebt nicht das Recht, sondern erlöset es. Wozu ist der Instanzenweg, wenn das Untergericht nicht aus seiner Überzeugung, sondern aus der des übergeordneten Gerichts entscheidet? Es ist nichts dagegen einzuwenden, wenn ein von den obersten Gerichten in vielfachen Entscheidungen immer wieder festgestellter Grundsatz nicht ohne Not in den Urteilen angegriffen wird. Leiber aber geschieht das nicht selten ohne jede Nachprüfung, ganz mechanisch. Das kann allerdings zur Rechtsgleichheit führen. Zugleich aber auch zu einer Bekämpfung des Rechts und damit in Wahrheit zur Aufhebung des Rechts.

Man hat jetzt des öfteren Gelegenheit, über die Zustände in der Rechtspflege zu berichten, wie selten aber etwas erfreuliches?

### Rußland und Japan.

In der Nordmanchurie sollen die japanischen Truppen, wie aus Tokio berichtet wird, beträchtliche Verstärkungen an Infanterie und Artillerie erfahren. Die Stadt Tokio ist wie „Reuters Bureau“ vom Sonntag berichtet, voll von Militär wie im Frühjahr bei Ausbruch des Krieges. Nicht nur die Kasernen, sondern auch die ganze Stadt hat Einquartierung. Dymas Armeekorps soll auf seine halbe Million Streiter gebracht werden. Seine Artillerie wird gewaltig verhäkelt. Besondere Vorbereitungen werden zur Verteidigung Formosas und der südlichen Inseln gegen die baltische Flotte getroffen. Die Eisenbahnverbindung mit Dalny arbeitet gut. Die Reise von Tokio nach Kwangju dauert nur 6 Tage.

Russischerseits werden in Telegrammen des Generals Kuropatkin, die den Zeitraum bis zum 24. Dezember umfassen, allerlei Schmäuel vom Schabo gemeldet. Unter anderem haben am 23. Dezember russische Freiwillige südlich von Tschianian japanische Feldwachen verbrannt und zwei Dörfer verbrannt, in denen sich große Niederlagen von Fourage, Lebensmittel und Patronen befanden.

Bei der Belagerung von Port Arthur haben die Japaner wieder einige Fortschritte gemacht; es geht aber aus allen Berichten hervor, daß es bisher nicht gelungen ist, in eine der Hauptforts einzuwandern, sondern daß sie nur die äußeren Befestigungswerke bisher genommen haben. Der Hügel

dülich von Hojangschakao, den eine Abteilung der rechten japanischen Belagerungsarmee am Freitag besetzt hat, nachdem ein energischer Gegenangriff der Russen zurückgeschlagen wurde, liegt, wie sich jetzt aus den japanischen Berichten herausstellt, ungefähr 1 1/2 Meile südlich des 203 Meier-Hügels. Die Abteilung englischer Blätter aus Dalny, wonach die Russen eine Kapitulation vorgeschlagen hätten unter der Bedingung, daß der Besatzung und den Schiffen die Rückfahrt nach Rußland gestattet würde, und daß die Japaner diesen Vorschlag abgelehnt hätten, klingt nicht sehr wahrscheinlich nach allem, was bisher über die Festigkeit Sibfells berichtet worden ist.

Nachrichten, die dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Tientsin zugegangen sind, lassen die Möglichkeit voraussetzen, erkennen, wie schwer es den Japanern wird, auch nur den geringsten Terrainabschnitt zu gewinnen. Ein Bote aus Port Arthur teilt mit, daß die Japaner bei Anbruch der Dunkelheit am 22. d. M. in Stärke von etwa 5000 Mann mit vielen Maschinengewehren die nördlichen Befestigungswerke angegriffen haben. Sie nahmen mehrere Schanzen und brangen bis zum Fuß eines Berges vor, von wo die russischen Maschinengewehre zusammen mit den schweren Geschützen eine furchtbare Berührung anrichteten. Beim Licht der Schinwerfer kam es um Mitternacht zu einem heftigen Bajonettkampf. Als eine russische Abteilung den Japanern den Rückzug abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren verschiedene Maschinengewehre, 300 Gewehre und 80 Gefangene. Ihr Verlust an Toten wird auf 600 Mann geschätzt. Die Japaner machten auf dem nördlichen Hügel bei Tschefan halt, wo sie sich unter heftiger Feuer eingruben. Die beiden japanischen Hügel haben dagegen sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, genommen. In Dalny treffen insbesondere etwa 40 Züge mit Bekleidungen für die Belagerungsarmee ein. Es verlautet, General Nogi liege an Armen und Beinen schwer verundet im Hospital zu Dalny.

Ein Stimmungsbild der „Times“ aus Tokio befaßt: Auswärtige Korrespondenten, die seit von Port Arthur zurückgekehrt sind, bezeichnen dieses als die stärkste Festung, die jemals belagert worden ist, und vergleichen sie mit Sebastopol. Sie erklären die bisherigen Errungenschaften der Belagerungsarmee für fast ungläublich.

Ein russisch-chinesischer Zwischenfall wird dem „Bureau Neuter“ aus Swanghai vom Montag, wie folgt, berichtet: Der Taotai hatte vom russischen Konful die Aushlieferung eines Matrosen vom „Neofid“, der einen Chinesen ermordet hatte, verlangt. Da der Konful bisher keine Antwort gegeben hat und die Bevölkerung von Swanghai unruhig wird, hat sich der Taotai an das Auswärtige Amt um Verhaltungsmaßregeln gewandt.

Russische Kriegskriegern. Um die Familien der einberufenen russischen Reservisten unterstützen zu können, müssen, wie von der russischen Grenze gemeldet wird, von nun an die Hausbesitzer 10 Proz. der eingezeichneten Jahresmieten mit Hinzurechnung des Wertes der eigenen Wohnung an die Gemeinden abführen. Grundbesitzer haben 25 Prozent mehr als die bisher gezahlten Steuern vom Grundbesitz beitragen zu zahlen. Vom 1. Januar ab soll auch eine Steuer auf Salz eingeführt werden.

Veränderungen der holländischen Neutralität werden zur Abwechslung auch einmal verbreitet. Ein Telegramm der „Times“ aus Tokio meldet, ganz Japan ist darüber entsetzt, daß Holland im Vertrag sei, Sabang zur Verfügung der baltischen Flotte zu stellen. Die führende japanische Presse besteht auf sofortige Ergreifung von Maßnahmen gegen Holland. Das „Reuters Bureau“ ist demgegenüber von der holländischen Regierung ermächtigt, die Nachricht der „Times“, einem Gerücht zufolge, welche die Regierung der Niederlande den Japan von Sabang auf Sumatra zur Verfügung der russischen Flotte stellen, förmlich für unbegründet zu erklären.

Die Niederlande beobachteten auch in den Kolonien strikte Neutralität und weder Seeburg noch irgend ein anderer Punkt Japans wurde direkt oder indirekt zur Verfügung der Kriegführenden gestellt werden.

## Politische Uebersicht.

**Frankreich.** Die Affäre Syveton wird immer schmutziger. Jetzt wird gemeldet, daß drei Tage nach Syvetons Tode Frau Syveton dem Direktorium der Patriotenliga 98 000 Francs mit dem Bemerkens übergab, Syveton habe als Kassierer der Liga diesen Betrag aus dem Vermögen der Liga für sich verwendet, sie allein habe von dieser Manipulation gewußt, die zur Verdüsterung der letzten Lebensstage Syvetons beigetragen habe, ebenso wie die bekannte Familiengeschichte. Der Präsident der „Baterlandliga“ Jules Renaitre bekräftigte vor dem Untersuchungsrichter, daß ihm Frau Syveton nach dem Tode ihres Gatten 98 000 Francs übergab mit der Erklärung, Syveton hätte diese Summe aus dem Wahlloos der Liga veruntreut.

**England.** Lord Veresford ist plötzlich vom Oberbefehl der Atlantischen Flotte, zu dem er in Gemäßheit der jüngsten Flotten-Reorganisation erst vor acht Tagen berufen worden war, zurückgetreten. Ein Admiralsratsbescheid würde ohne jede Angabe von Gründen an, daß Konteradmiral William Henry May zu seinem Nachfolger ernannt wurde. Darüber, ob Lord Charles Veresford einen anderen Posten erhält, verlautet kein Wort. Dagegen wird über ein neues, mit den Reformplänen der englischen Marineverwaltung in Zusammenhang stehendes Projekt, wie folgt, berichtet: Die englische Regierung beabsichtigt die Einrichtung einer Nordsee-Flottille in Rosyth am Firth of Forth aufzugeben. Jedemfalls sind die Verwaltungsbüros in Saint Margarets-Bay seit Sommerabend verlassen. Es handelt sich — vielleicht aus finanziellen Gründen — nur um die zeitweise Einstellung der Arbeiten. Möglicherweise ist, nach dem „B. T.“, hierfür auch der Umstand maßgebend, daß der Boden der Margarets-Bucht, welcher aus Sand und Morast bestehend soll, nicht für die Errichtung von Mauerwerk geeignet ist.

**Türkei.** Der türkische Ministerrat hat neuerdings über die Streitfrage der Grenzregulierung des Hinterlandes von Ahen und Jemen beraten und, wie verlautet, eine für England günstige Entscheidung vorgeschlagen.

**Ungarn.** Die bulgarisch-türkischen Beziehungen sind wieder sehr gespannt. Der bulgarische Minister des Äußeren Petrow sandte am Montag allen bulgarischen Vertretern im Auslande eine Note mit dem Auftrage, den europäischen Regierungen zu erklären, Bulgarien übernehme keine Verantwortung für alle Folgen der jetzigen Haltung der Türkei.

**Griechenland.** In Griechenland wird es wieder einmal mit einem Kabinett Deljanoff versucht, das Kabinett Theodoroff hat am Sonnabend seine Entlassung gegeben. Deljanoff ist mit der Bildung eines neuen Kabinetts beauftragt worden.

**Serbien.** Der serbische Finanzminister Patschu gab am Montag in der Skupstina eine Darlegung über die Finanzlage, in welcher er ausführte, der bisherige Eingang an Staatseinnahmen betrage, daß der Vorschlag für das laufende Jahr auf realer Grundlage stand. Mit dem Jahresabschluss sei sogar eine Mehreinnahme zu erwarten. Es sei hierdurch erwiesen, daß der Staatshaushalt ins Gleichgewicht gebracht worden ist. Für das Jahr 1905 sei das Budgetgleichgewicht ohne den außerordentlichen Steuerzuschlag von 40 Prozent vorgesehen. Die Besserung der Finanzwirtschaft sei erfolgreich aus dem günstigen Kassastande, dem niedrigen Stande des Agio, der während des ganzen Jahres angehalten habe, und dem gelingenden Kurs der serbischen Staatspapiere. Eine gründliche und dauernde Besserung der Finanzwirtschaft sei jedoch hauptsächlich durch finanzielle Reformen zu erzielen, insbesondere durch ein neues Steuergesetz und durch Hebung der wirtschaftlichen Kraft des Landes. Hieraus bezügliche Gegenwürfe würden im Laufe der Tagung eingebracht werden. Schließlich führte der Minister aus, was durch langjährige Mißwirtschaft eines charakterlosen Herrschers angerichtet worden, könne nicht auf einmal wieder gut gemacht werden. Da jedoch Serbien gegenwärtig einen von konstitutionellem Geiste durchdrungenen König besitze, sei begründete Hoffnung auf raschen Fortschritt der Staatswirtschaft vorhanden.

**Morocco.** Zu den marokkanischen Wirren wird aus Mekka nach Madrid gemeldet, daß die dortigen Muren den Bruch zwischen Marokko und Frankreich für unvermeidlich erachten. Der Sultan sei ebenfalls entschlossen, das französische Protektorat abzuschließen, wofür ein Einverständnis zwischen dem Sultan und den Präsidenten gefordert sei. Die Anhänger beider Seiten die Feindseligkeiten ein. Die Marabuts im ganzen Riff predigen den heiligen Krieg gegen Frankreich.

**China.** Nach Tibet ist ein chinesisches Bevollmächtigter abgegangen. Der Tacai von Tientsin, Tongschalki, der nach dem „Bureau Reuter“ am Dienstag die Reise nach Tibet angetreten.

## Deutschland.

Berlin, 28. Dez. Der Kaiser hörte am Dienstag auf der Fahrt nach Koburg die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnants Grafen von Hülsen-Häseler und des Stellvertreters des Chefs des Zivilkabinetts, Geh. Ober-Reg.-Rat v. Valentini. Um 11 Uhr vormittags kam der Monarch in Koburg an. Auf dem Bahnhofe waren zum Empfang erschienen der Herzog und der Regent mit Gefolge, der kommandierende General des 11. Armeekorps, Generalleutnant Lnde, sowie der preussische Gesandte v. Müller und der Bürgermeister von Koburg, Hirsfeld. Der Kaiser, der die Uniform der Garde-Dragoner trug, begrüßte den Herzog und den Regenten und fuhr mit beiden im offenen Wagen nach dem Schloß. Der Kaiser führte einen prachtvollen großen Kranz von Marshall-Nietzen mit sich. Nach der Trauerfeier, die um 11 1/2 Uhr in der Moritzkirche stattfand, kehrte der Kaiser in das Schloß zurück und nahm an der Tafel teil. Um 3 Uhr 20 Min. kehrte der Kaiser nach Wildpark zurück. Der Regent Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg geleitete ihn zur Bahn.

— (Zu den neuen deutsch-österreichischen Handelsvertrags-Verhandlungen) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Wien berichtet: Wie verlautet, wurde in den einzelnen Punkten einerseits der deutschen, auf die Industriesphäre, darunter Maschinen, Papier, Eisenwaren, chemische Erzeugnisse, gebundene Bücher bezüglichen Forderungen, andererseits der bekannten österreichisch-ungarischen Forderungen ein teilweise genügendes Entgegenkommen konstatiert, während in einzelnen dagegen eine neue Formulierung der Gegenansprüche nötig erscheint.

— (Wann gehen die neuen Handelsverträge dem Reichstage zu?) Der „Köln. Anz.“ hatte sich vor dem Weihnachtsfeste aus wohlunterrichteten Kreisen mitteilen lassen, man rechne dort mit der Möglichkeit, daß die neuen Handelsverträge erst Ende Januar oder Anfangs Februar dem Reichstage vorgelegt werden. Dem gegenüber stellt die „Nordd. Allg. Ztg.“ offiziell fest, daß zu Ausstellungen über einen solchen Aufschub für die Einbringung der Handelsverträge in den Reichstag kein Anlaß vorliegt.

— (Die Verfassung der königlichen Regierung zu Bromberg), welche die Kreis- und Schulinspektoren anweist, mit den Lehrvereinen mehr persönliche Fühlung zu nehmen, „um auf ihre Leitung und Entwicklung Einfluß zu nehmen“ und „Ausbreitungen“ hintanzubehalten, hat, wie uns aus der Provinz Posen geschrieben wird, sehr aktuelle Vorgänge am äußeren Anlaß. Die Regierung muß nämlich schon seit einiger Zeit mit steigendem Mißbehagen vermessen, daß die Lehrvereine in den gemischtsprachigen Provinzen des Ostens angesichts der der Simultanschule durch das Schulkompromiß drohenden Gefahren sich energisch zu regen beginnen. Die Kreis- und Schulinspektoren haben zwar vereinzelt versucht, unter Ausbeutung ihrer Vorgesetzten Autorität kompromißfreundliche Resolutionen in den Lehrvereinen durchzuführen, aber fast immer mit negativem Erfolge. Gerade das schmerzt aber an den leitenden Stellen im Kultusministerium am meisten, daß die in großer Zahl erhofften Zustimmungsfundgebungen zu dem Kompromiß aus den Kreisen der Lehrer selbst bisher fast gänzlich ausgeblieben sind. Die armen Kreis- und Schulinspektoren, die für ihre Person zum größten Teil ebenfalls Anhänger der Simultanschule sind, sehen sich da vor eine sehr schwierige Aufgabe gestellt, deren strikte Befolgung weit eher geeignet ist, sie den Lehrvereinen noch mehr zu entfremden, als eine enger persönliche Verbindung herzustellen, wie doch die Verfassung beabsichtigt und wie sie in beiderseitigem Interesse, wie im Interesse der Volksschule selbst nur erwünscht wäre.

— (Ueber einen neuen Beitrag zu dem Terrorismus der Sozialdemokratie) berichtet der Berliner Magistratsberichterhalter: „Königlich haben Sozialdemokraten wieder Arbeitswillige boykottiert, indem sie in den Häusern, wo diese wohnen, Zettel folgenden Inhalts verteilten und anhefteten: „Den Ginnobnern dieses Hauses zur Kenntnis, daß der (folgt Name) bei der Firma (Name) als Streifbretcher arbeitet, wo sich zur Zeit Kollegen im Auslande befinden.“

— (Ein militärisches Avancement eines Staatssekretärs) hat der Kaiser vorgenommen. Bei der Jubiläumfeier des Grenadier-Regiments zu Pferde in Bromberg ist dem Staatssekretär von Etsch-Lothringen v. Köller der Charakter als Rittmeister verliehen worden. — Diese Ernennung erinnert daran, daß der Kaiser bald nach seinem Regierungsantritt den Finanzminister v. Scholz, der es in seiner militärischen Laufbahn nur bis zum Viehwedbel gebracht hatte, zum Leutnant beförderte. Auch der Reichs-

kanzler ist bekanntlich vor einigen Jahren zum Oberst à la suite der Bonner Husaren befördert worden. Herr v. Köller steht im Alter von 63 Jahren.

— (Die Prinzessinnensteuer) für die Herzogin Cecilie, die Braut des deutschen Kronprinzen, wird nach einem Regierungserlass in den nächsten Tagen in Mecklenburg erhoben werden. Zu dieser Steuer müssen die Ritterchaft, die Städte und das Domanium 64 147 Mk. die Stadt Rostock 5883 Mk. und die Stadt Wismar 3099 Mk. aufbringen. Die gesamte Steuer im Betrage von 73 099 Mk. ist, wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, im Anionitermin 1905 beim Landfiskus in Rostock einzulösen, und wird im April von dieser Kasse in die Rentkammer gebracht. In den Städten wird die Prinzessinnensteuer von den Grundbesitzern erhoben. Im Domanium haben die Grundbesitzer nach ihrem Gutachten zu steuern. Die Höhe der Steuer schwankt hier zwischen 75 Pf. und 15 Mk., die Wäbner zahlen 25 Pf.

## Volkswirtschaftliches.

(Zur Frage der Kündigung der Handelsverträge) wird der „Frankf. Ztg.“ aus Berlin berichtet: Die bereits abgeschlossenen Verträge mit Rußland, Italien, der Schweiz, Belgien, Rumänien und Serbien sollen, wie bisher unumwunden angenommen worden ist, am 1. Januar 1906 in Kraft treten. Der Berliner Vertreter der „Frankf. Ztg.“ glaubt, daß dieser Termin des Inkrafttretens in den Verträgen selbst ausgesprochen ist und damit also auch der Termin des Erlöschens der bestehenden Verträge. Eine Kündigung dieser bestehenden Verträge kommt also diese Staaten gegenüber nicht in Frage. Es bleibt nur Österreich-Ungarn übrig. Sollte mit diesem in nächster Zeit ein Vertrag zustande kommen, so wird ihm auch der 1. Januar 1906 als Termin des Inkrafttretens bestimmt werden. Für den Fall, daß dieser Vertrag nicht vor dem 31. Dezember dieses Jahres vereinbart wird, werde auf alle Fälle der bestehende Vertrag an diesem Tage mit der bekannten einjährigen Dauer gekündigt werden, denn es ginge natürlich nicht an, daß die neuen Verträge mit den übrigen Staaten in Kraft treten, der mit Österreich-Ungarn aber noch eine Zeit fort-dauere.

(Dem Abschluß eines Lotterievertrages mit Preußen ist Sachsen wenig geneigt. Die „Sächs. Polit. Nachr.“ behaupten, auf Grund besserer Informationen, daß auch zwischen Preußen und Sachsen Verhandlungen über den Abschluß von Lotterieverträgen schweben. Die Verhandlungen seien jedoch bisher noch nicht so weit gediehen, daß ein Abschluß für Sachsen wünschenswert erscheinen könnte. Ein völliger Verzicht auf jede Staatslotterie gegen eine jährliche Abfindungssumme könne für Sachsen wohl kaum in Frage kommen.

(Der Deutsche Landwirtschaftsrat hält wie immer seine Plenarversammlung im Februar ab. Er ist vom 7. bis 10. Februar nach Berlin einberufen worden. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem die Handelsverträge, die Verstaatlichung des Steinfeldbergbaus, die Flussschiffahrtsabgaben.

(Die deutsche Einfuhr war in den elf Monaten Januar bis November mit 45 52 Millionen Tonnen um 1 35 Millionen, die deutsche Ausfuhr mit 35 25 Millionen Tonnen um 87 019 Tonnen größer als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

(Auf die Frage, wie es mit der Versorgung Deutschlands mit Schlichtvieh werden solle, haben drei Agrarier einen offenen Brief in der „Deutschen Tagesztg.“ abgedruckt, worin behauptet wird, daß das freihändlerische England im Interesse der Erhaltung seiner Viehjudi jede Einfuhr von lebendem Vieh aus dem Ausland verboten hat. Die Frage ist gestellt worden von dem Demissionär der Schlächterinnung J. Würz in München. Hierauf hat ein Sachverständiger in Hamburg Herrn Würz darauf hingewiesen, daß England in diesem Jahre 5 200 000 Stück lebendes Rindvieh aus den Vereinigten Staaten und aus Kanada importierte. Dieses lebende Rindvieh wird in England sofort eingeschleppt, aber es muß innerhalb drei Tagen nach dem Landungstage abgeschlachtet werden. Hierdurch hat die englische Regierung es verhindert, daß durch dieses ausländische lebende Rindvieh Seuchen in das Land eingeschleppt werden, und die kostspielige Quarantäne sowie die Impfung mit Tuberkulin, wie sie in Deutschland auswärts Beurteilung des Importes vorgeschrieben ist, kennt man dort nicht.

## Bermischtes.

(Die Lynchjustiz in Amerika.) Zum ersten Male in der Geschichte der Lynchjustiz sind, wie man aus Brookhaven im Staate Mississippi meldet, vom dortigen Grafschaftsrichter mehrere Strafen wegen Verletzung an Landbesitzern verhängt worden. Ein Mann wurde zu lebenslänglicher Haft zu 50 Jahren, einer zu 25 Jahren und vier zu je 20 Jahren verurteilt. Die Verurteilten sind sämtlich Mitglieder des Neger-Lynchbandes auschusses von Brookhaven.





Wirsch eingetroffen:  
**extra starke Hasen,**  
 auf Wusch gehäutet u. geölt, auch zerlegt,  
**wilde Kaninchen,**  
 Ia-jarte Rehbrücken a Pfd Mk. 1,25  
 frische Rehkeule a „ „ 1,00  
 do. Rehblätter a „ „ 0,65  
**feinste Fasanhühner,**  
**Puter und Pathennen,**  
**Perlhühner, Poularden,**  
**feinste Dresdener Gänse**  
**und Enten,**  
 hiesige Fett- u. Bratgänse,  
 russ. Gänse a Pfd. 65 Pf.,  
 feinste böhmische  
**Spiegelkarpfen u. Schleie**  
 empfiehlt Emil Wolf  
**Emil Wolff, Hofmarkt.**

**Glückwunschkarten**  
 empfehlen in schönen Mustern  
 zu billigen Preisen  
**Gebr. Ulbricht,**  
 Buchdruckerei,  
 Burgstraße 2 (Wald. Arm.).

- ff. Traubenrosinen,
  - „ Schalenmandeln,
  - „ Datteln,
  - „ Feigen,
  - „ Paranüsse,
  - „ franz. Wallnüsse,
  - „ Adriater Haselnüsse,
  - „ Almeria-Trauben,
  - „ Apfelsinen,
  - „ Zitronen
- empfehlen in nur besten Qualitäten zu billigen Preisen  
**Friedrich Lichtenfeld,**  
 Sub. Gustav Benner.

Das neueste und geschmackvollste in  
**Neujahrs-Postkarten**  
 finden Sie im Selbstgeschäft von  
**E. Müller,**  
 Markt 14.

**Klavierunterricht**  
 (Meth. Kullak) erteilt Kindern und Erwachsenen  
**Anna Clauss,**  
 Goltzstraße 12, II.

**Kakaos und Tee's**  
 in nur besten Qualitäten,  
 Schokoladen, Biskuits  
 hält bestens empfohlen die  
**Neumarkt. Drogerie.**

Die Zinsen für Spareinlagen werden vom 2. bis 14. Januar 1905 in den Stunden von 9—1 Uhr vormittags und 3—5 Uhr nachmittags gezahlt.  
 Nach dieser Zeit werden die nicht abgehobenen Zinsen dem Kapital zugeschrieben.  
 Unsere Mitglieder ersuchen wir, die Mitgliederbücher zum Vortrag des Guthabens für 1904 bis 14. Januar 1905 in unserm Geschäftstokal abzuliefern.

**Vorschuss-Verein zu Merseburg,**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
 F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

Unser Geschäftstokal bleibt **Sonnabend den 31. Dezember er. von 11 Uhr vormittag ab**

**geschlossen.**  
**Vorschuss-Verein zu Merseburg.**  
 Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.  
 F. G. Dürr. E. Hartung. R. Heyne.

**Konsum-Berein für Merseburg u. Umgegend.**  
 E. G. m. b. H.

**Ausserordentliche Generalversammlung**  
**Sonntag den 8. Januar 1905, nachmittags 1 Uhr,**  
 in der „Festsburg“.  
 Tagesordnung:  
 1) Bestätigung der vom Aufsichtsrat interimslich ernannten Vorstandsmitglieder.  
 2) Wahl eines Geschäftsführers.  
 3) Anträge der Mitglieder. 4) Geschäftliches.  
 Anträge der Mitglieder müssen bis zum 2. Januar in Händen des Vorsitzenden des Aufsichtsrates, Herrn Oscar Friedemann, Schulstraße 8, sein. Eintritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.  
**Der Aufsichtsrat.**

**Glückwunschkarten**  
 reizende Muster zu billigen Preisen liefert  
**Fr. Karius, Brühl 17.**

**Neujahrskarten**  
 in geschmackvoller und moderner Ausstattung werden in kürzester Frist zu soliden Preisen hergestellt von  
**Th. Rössner,**  
 Buchdruckerei,  
 Verlag des „Merseburger Correspondent“.

Die größte Auswahl von  
**Neujahrskarten**  
 findet man wohl bei **M. C. Schultze.**

**Neujahrskarten**  
 reiche Auswahl, billige Preise.  
**A. Karius, Brühl 17.**

**Preussische Pfandbrief-Bank.**  
 Die am 2. Januar 1905 fälligen Zinsscheine unserer **Hypotheken-Pfandbriefe, Kleinbahnen-Obligationen u. Kommunal-Obligationen** werden vom 15. Dezember ab an unserer Kasse und bei der Mehrzahl der deutschen Banken und Bankfirmen kostenfrei eingelöst. Dasselbe sind obige Papiere zur Kapitalsanlage und ausführliche Prospektur Information erhältlich.  
**Preussische Pfandbrief Bank.**

**ff. Rotwein**  
 vom Jah a Viter 70 Pfd.  
**B. Deltzschner.**

**Böhmische Spiegelkarpfen**  
 empfiehlt in bester Qualität.  
**Gustav Dorias, Neumarkt 79,**  
 an der Waterloostraße.

Aus frischen Sendungen  
 empfehle:  
**englischen Anthracit,**  
**deutschen Anthracit,**  
**gebrochenen Gas-Cok**  
 bei promptester Bedienung.  
**Eduard Klauss.**

**Ein Kind** ist in gute Pflege zu geben. Zu erfragen in der Erzd. d. St.  
**Ein Kind** wird in gute Pflege gegeben. Zu erfragen Neumarkt 11, im Hofe.

**Dilettanten-Berein.**  
 Heute Donnerstag pünktlich 8 Uhr im „Zivoli“.  
**Der Vorstand.**

**Automaten-Restaurant Geiselschlosschen.**  
 Fernsprecher Nr. 10. Fernsprecher Nr. 10.  
**Schwendertisches Lokal der Stadt a. Brauburg** Mit allen Bequemlichkeiten der Neuzeit eingerichtet.  
 Zu jeder Zeit gebrühtes Bier, sowie auswärtiges Publikum, welches während der Festezeit nicht Gelegenheit hatte, meine elegante, aus circa 300 Lampen bestehende elektrische

**Weihnachts-Decorations**  
 zu bewundern, zu einem Besuch freundlich ein. Diese Decoration bietet noch einige Wochen im Lokal. Interessant sind auch meine vielen Automaten, Paritäten und Schenkwürdigkeiten.  
**Julius Grobe.**

**Saale-Schlößchen.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**  
 Früh von 8 Uhr an Wellfleisch.

**Donnerstag**  
**frische hausgemacht. Würst.**  
**G. Fischer,** Weihenstepfer Str. 23.

**Bierstube zum „Halber Mond“.**  
 Heute  
**Schlachtefest.**

**Stadtreisender,**  
 tüchtige Kraft, für Merseburg und Umgegend gesucht. 33/30 Promittent wird gewährt. Meldungen „Thüringer Hof“, Donnerstag abends 6 Uhr.

**Einen Lehrling**  
 sucht zu Orlam  
**W. Karkhaus, Bädermeister, Friedrichstr. 8a.**  
 Ordentliches, ehrliches

**Dienstmädchen**  
 zum 1. Januar bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen  
 Burgstraße 14.

**Dienstmädchen**  
 gesucht. **Langhüttenstraße 22, I.**  
 Saubere Person als

**Aufwartung**  
 für den ganzen Tag sucht  
**A. Benner, Entenplan 7.**

Ein jüngeres Mädchen wird als  
**Aufwartung**  
 gesucht. **Leubnitzstraße 4, I.**

**Aufwartung**  
 zum 1. Januar gesucht.  
**Unterlantsburg 13, I. Et.**

Ein Portemonnaie mit 7 Mark Inhalt vom Bohndorf bis zum Hofmarkt verloren worden. Abzugeben gegen Belohnung bei  
**H. Wächter, Dittelsstraße 1.**

Ein Stricktrumpf mit schwarzer Wolle gefunden. Abzugeben gegen Belohnung bei  
**Stobitzstraße 29.**

Einige Spitz angelassen. Wegen  
 Barmhütten abzugeben  
**Stobitzstr. Nr. 19.**

**Wolfsspitz**  
 angelassen. Wegen  
 Barmhütten abzugeben  
**Stobitzstr. Nr. 19.**  
 Hierzu eine Beilage.





# Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich  
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-  
und Festtagen) früh 7 1/2 Uhr.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Regelmäßige Beilagen:  
Illustriertes Sonntagsblatt mit Mode und Heim  
Landwirtschaftliche und Handels-Beilage.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,  
1 Mark 20 Pf. durch den Fernträger,  
1,62 Mark durch die Post incl. Postgebühren.

Nr. 305.

Donnerstag den 29. Dezember.

1904.

## Abonnements - Einladung.

Mit dem 1. Januar 1905 beginnt ein neues Abonnement auf den

### Merseburger Correspondent.

Wir laden hierzu ergebenst ein und bitten namentlich unsere auswärtigen Leser, ihre Bestellungen rechtzeitig aufzugeben, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt und neu eintretenden Abonnenten die ersten Nummern des Quartals pünktlich zugefandt werden können.

Der billige Abonnementspreis und die Reichhaltigkeit des Inhalts, der durch die wöchentlichen Beilagen, „Illustriertes Sonntagsblatt“ und „Landwirtschaftliche und Handelsbeilage“, nach verschiedenen Richtungen hin wesentlich ergänzt wird, haben dem „Correspondent“ im Laufe der verfloßenen Jahre einen über Erwarten großen Leserkreis zugeführt, und wir dürfen hoffen, daß sich derselbe bei unserem Bemühen, den steigenden Anforderungen nach Möglichkeit gerecht zu werden, auch weiterhin vermehren wird.

Der Abonnementspreis beträgt für unsere Postabonnenten bei Zustellung ins Haus 1,62 Mk., bei Abholung von der Post 1,20 Mk. Bei untern Zeitungsträgern und Ausgabestellen ist der „Correspondent“ zu dem bisherigen Abonnementspreise von 1,20 Mk. resp. 1 Mk. zu haben.

Inserate finden im „Merseburger Correspondent“ die zweckentsprechendste Verbreitung; auch gewähren wir bei größeren Aufträgen und mindestens dreimaliger Wiederholung 16 2/3 Prozent, bei öfterer Aufnahme ein und desselben Inserats 20 Prozent Rabatt.

Hochachtungsvoll  
Die Redaktion u. Expedition  
des „Merseburger Correspondent“.

### Rechtsgleichheit.

Wie häufig hat man es in deutschen Landen beklagt und immer wieder zu beklagen, daß die verschiedenen Gerichte trotz Vorliegens fast desselben Tatbestandes zu gänzlich abweichenden Urteilen gelangen? Nicht nur Gerichte an verschiedenen Orten, sondern auch die einzelnen Abteilungen an demselben Gerichte. Es gab eine Zeit — vielleicht ist sie noch nicht vorüber —, wo die Zeitungen einen Redakteur mit einem „guten“ Anfangsbuchstaben zum verantwortlichen Redakteur machten. Wer wollte ihnen das in der Zeit der Brautwerbung, welche auch heute noch nicht der Vergangenheit angehört, verdenken? Wir wissen nicht, ob die Blätter von den Staatsanwältinnen oder diese von jenen geleitet haben. Tatsache ist, daß auch die öffentlichen Anklagen sich ihre Abteilungen und Kammern wählten, wofür mehrere Angeklagte mit verschiedenen Anfangsbuchstaben ihnen das Mittel tau geben.

Und das geschieht, weil man sich in allen beteiligten Kreisen der Rechtsgleichheit in der Rechtsprechung bewußt ist. Wie ist sie zu erklären, worauf ist sie zurückzuführen? Fragen von so unendlicher Bedeutung, daß sie eine besondere und eingehende Betrachtung verdienen, denn die Verschiedenartigkeit der Richterprüche trotz gleicher Sachlage trägt nicht am letzten Ende dazu bei, daß das Vertrauen zur Rechtspflege arg erschüttert ist.

Heute wollen wir anlässlich einer richterlichen Ent-

scheidung eine besondere Art von Rechtsgleichheit zum Gegenstand einer kurzen Betrachtung machen. Das Kolmarer Schöffengericht verurteilte auf die Klage des fiskalen Abg. Witterlich den Redakteur der „Volkspartei“, des Organs des demokratischen Reichstagsabgeordneten Blumenthal, zu einer Geldstrafe von 400 Mk. ev. 3 Monaten Gefängnis. In der Begründung des Urteils machte der Vorsitzende (nach den Tageszeitungen) die folgende Bemerkung: bisher habe man in Presprozessen mit Rücksicht auf die Erregung, in der barte Worte bei der Polemik schon fallen können, milder geurteilt. Nachdem aber das Kolmarer Landgericht eine abweichende Ansicht bekundet habe — das Schöffengericht hatte den „Kurier“, der den Abg. Blumenthal einen Advokaten dritten Ranges nannte, freigesprochen, das Landgericht zu 300 Mk. Strafe verurteilt — habe sich das Schöffengericht im Interesse der Rechtsgleichheit veranlaßt, andere Grundfälle in Anwendung zu bringen.

Diese Urteilsgründe sind in mehrfacher Hinsicht interessant. Wir halten es zwar für eine Abgeschmacktheit, wegen jeder im politischen Kampfe gefallenen Beleidigung die Hälfte des Urteils in Anspruch zu nehmen. Geschwiebe es aber dennoch, so ist es nicht Sache des Richters, unter politischen Gesichtspunkten einen Rechtskreis zu erheben, soweit es sich um die Schulfragen handelt. Bei Abmässigung der Strafe mag diese Ausfassung ihre Berechtigung haben, falls keine Partei bevorzugt wird. Doch das nebenbei. Geradezu ungedeutlich aber ist der Standpunkt des Urteils, „im Interesse der Rechtsgleichheit“ und nur deswegen sich der Auffassung des Obergerichts zu unterwerfen. Eine derartige Rechtsprechung ist der Tod des Rechts, sie belebt nicht das Recht, sondern erlöset es. Wozu ist der Instanzenweg, wenn das Untergericht nicht aus seiner Ueberzeugung, sondern aus der des übergeordneten Gerichts entscheidet? Es ist nicht dagegen einzuwenden, wenn ein von den obersten Gerichten in vielfachen Entscheidungen immer wieder festgestellter Grundsatz nicht ohne Not in den Urteilen angegriffen wird. Leider aber geschieht das nicht selten ohne jede Nachprüfung, ganz mechanisch. Das kann allerdings zur Rechtsgleichheit führen. Zugleich aber auch zu einer Verklümmung des Rechts und damit in Wahrheit zur Aufhebung des Rechts.

Man hat jetzt öfteren Gelegenheit, über die Zustände in der Rechtspflege zu berichten, wie selten aber etwas erfreuliches?

östlich von Hojansschafan, den eine Abteilung der rechten japanischen Belagerungsarmee am Freitag besetzt hat, nachdem ein energischer Gegenangriff der Russen zurückgeschlagen wurde, liegt, wie sich jetzt aus den japanischen Berichten herausstellt, ungefähr 1 1/2 Meile südlich des 203 Meter-Hügels. Die Meldung englischer Blätter aus Dainy, wonach die Russen eine Kapitulation vorgeschlagen hätten unter der Bedingung, daß der Befehl und den Schiffen die Rückkehr nach Rußland gestattet würde, und daß die Japaner diesen Vorschlag abgelehnt hätten, klingt nicht sehr wahrscheinlich nach allem, was bisher über die Festigkeit Sibfells berichtet worden ist.

Nachrichten, die dem Londoner „Daily Telegraph“ aus Tientsin zugegangen sind, lassen, ihre Richtigkeit vorausgesetzt, erkennen, wie schwer es den Japanern wird, auch nur den geringsten Territoriumsfortschritt zu gewinnen. Ein Bote aus Port Arthur teilt mit, daß die Japaner bei Andbruch der Dunkelheit am 22. d. M. in Stärke von etwa 5000 Mann mit vielen Maschinengewehren die nördlichen Verteidigungswerke angegriffen haben. Sie nahmen mehrere Schanzen und drangen bis zum Fuß eines Berges vor, von wo die russischen Maschinengewehre zusammen mit den schweren Geschützen eine furchtbare Verheerung anrichteten. Beim Licht der Scheinwerfer kam es um Mitternacht zu einem heftigen Bajonettkampf. Als eine russische Abteilung den Japanern den Rückzug abzuschneiden drohte, zogen sich diese zurück. Sie verloren verschiedene Maschinengewehre, 300 Gewehre und 80 Gefangene. Ihr Verlust an Toten wird auf 600 Mann geschätzt. Die Japaner machten auf dem nördlichen Hügel bei Zischkan halt, wo sie sich unter heftigem Feuer eingruben. Die beiden japanischen Hügel haben dagegen sämtliche Werke, die den äußeren Rahmen der Hauptforts bilden, genommen. In Dainy treffen wöchentlich etwa 40 Jäger mit Verstärkungen für die Belagerungsarmee ein. Es verlautet, General Rogi liege an Armen und Beinen schwer verundet im Hospital zu Dainy.

Ein Stimmungsbericht der „Times“ aus Tokio besagt: Auswärtige Korrespondenten, die seit von Port Arthur zurückgekehrt sind, bezeichnen dieses als die härteste Festung, die jemals belagert worden ist, und vergleichen sie mit Sebastopol. Sie erklären die bisherigen Errungenschaften der Belagerungsarmee für fast unglücklich.

Ein russisch-chinesischer Zwischenfall wird dem „Bureau Neuter“ aus Schanghai vom Montag, wie folgt, berichtet: Der Taotai hatte vom russischen Konsul die Auslieferung eines Matrosen vom „Nefold“, der einen Chinesen ermordet hatte, verlangt. Da der Konsul bisher keine Antwort gegeben hat und die Bevölkerung von Schanghai unruhig wird, hat sich der Taotai an das Auswärtige Amt um Verhaltensmaßregeln gewandt.

Russische Kriegskriegern. Um die Familien der einberufenen russischen Reservisten unterstützen zu können, müßten von der russischen Grenze gemeldet werden, von nun an die Hauseigentümer 10 Prozent der eigentümlichen Jahresmieten mit Hinzurechnung des Wertes der eigenen Wohnung an die Gemeinden abführen. Grundbesitzer haben 25 Prozent mehr als die bisher gezahlten Steuern vom Grundbesitz zu tragen, zu zahlen. Vom 1. Januar ab soll auch eine Steuer auf Salz eingeführt werden.

Veränderungen der holländischen Neutralität werden zur Abwechslung auch einmal verbreitet. Ein Telegramm der „Times“ aus Tokio meldet, ganz Japan ist darüber entrüstet, daß Holland im Begriff sei, Sabang zur Verfügung der Baltischen Flotte zu stellen. Die fahrende japanische Presse besteht auf sofortiger Ergrößerung von Maßnahmen gegen Holland. Das „Neutereische Bureau“ ist demgegenüber von der holländischen Regierung ermächtigt, die Nachricht der „Times“, einem Gerücht zufolge werde die Regierung der Niederlande den Hafen von Sabang auf Sumatra zur Verfügung der russischen Flotte stellen, förmlich für unbegründet zu erklären.

